

## Knit Happens

### *Subversive Handarbeit als Aktivismus*

von Sarah Held

#### **1. Historischer Überblick**

Frauen aus allen Schichten, zu allen Zeiten und jeden Alters griffen und greifen zu Nadel und Faden und schaffen mit ihren Händen. Aus verschiedensten Gründen verrichteten und verrichten junge Mädchen und Frauen diese Arbeiten.

Es gibt Frauen, die handarbeiten, weil sie Lust und Freude am schöpferischen Tun und künstlerischen Ausdruck haben, andere, weil es ihre Männer von ihnen erwarten. Viele handarbeiteten, um ihren Lebensunterhalt damit zu verdienen und auch aus politischen Gründen griffen Frauen zur Nadel.

Die Handarbeit der Frau ist eng mit Geschlechteridentität, weiblicher Sozialisation und Rollenerwartung verknüpft. Hier finden sich die Erwartungshaltungen an eine gute Frau und Leitbilder für die Erziehung von jungen Mädchen. Nicht nur im 19. Jahrhundert, in dieser Zeit aber besonders, war das Bild der nähenden jungen Frau die Metapher für weibliche Bildung und Fügsamkeit als Tugenden, die eine ideale Ehefrau ausmachen. Auch in den Tätigkeiten selbst sind Verbindungen zu der Tugendhaftigkeit einer Frau zu finden, erfordern sie doch ein hohes Maß an Ausdauer, Geduld, Präzision, Gleichmäßigkeit in der Ausführung und manueller Geschicklichkeit, alles Eigenschaften, für die Männer Frauen wertschätzten. So rahmten Eltern die Werke ihrer heiratsfähigen Töchter und hängten sie an eine exponierte Stelle im Haus, damit junge Herren nicht nur die Tochter, sondern auch deren Geschick im Handarbeiten bewundern konnten.

Frauen und Mädchen wurden mit der Handarbeit domestiziert, an das Eltern- oder das eigene Haus gebunden. Sie konnten unter Kontrolle gehalten werden und diese stille und saubere Arbeit eignet sich zudem dazu, gleichzeitig noch weiteren Tätigkeiten, wie Kinder hüten, nachzugehen.

Das antiquierte Bild der (Haus-)Frau mit Wahlsprüchen wie „don't sit there, knit something“ oder „the devil finds work for idle hands“<sup>1</sup> hat lange ausgedient, aber die gesellschaftliche Konnotation von Handarbeit und Weiblichkeit herrscht auch im 21. Jahrhundert noch vor. Trotz oder gerade entgegen dieser Konstruktion von weiblicher Arbeit greifen immer mehr (junge) Frauen zu Nadel und Faden. Die subversiven Handarbeiten werden selbstbewusst im urbanen Umfeld platziert und nicht zur heimischen Zurschaustellung der handwerklichen Fähigkeiten genutzt.

Dieses stereo- und archetypische Bild von Frauen und Handarbeiten wird im 21. Jahrhundert von einer Reihe emanzipierter Frauen aber auch von Männern durch ihren ungewöhnlichen Umgang und Einsatz von und mit Handarbeiten infrage gestellt. Fernab vom miefigen Image lieblicher Zierarbeiten werden Nadelarbeiten, auch dezidiert politisch motiviert, im öffentlichen Raum installiert. Klassische Handarbeitstechniken erleben eine regelrechte Renaissance, die in den USA ihren Ursprung hat, unter sprechenden Termini wie *Guerilla-Knitting*, *Yarn Bombing*, *Craftivism*, *Subversive Stitching* oder *Revolutionary Knitting* beziehungsweise *Revolutionary Knitting Circles* / *Revolutionary Crafting Circles*, um nur einige Begriffe zu nennen, schließen sich Frauen wie auch Männer zum Häkeln, Stricken oder Sticken zusammen. Es entstehen beispielsweise subversive Kreuzstichbilder mit bissigen Botschaften und es werden emanzipierte Slogans propagiert wie „Not Your Granny's Crafts!“.



*Stricken mit der Hand und vor Ort in Köln-Ehrenfeld beim DQE-Workshop mit Klaus Erich Dietl und Stephanie Müller (Juni 2011)*

<sup>1</sup> <http://video.google.com/videoplay?docid=-2230495775436397753#> (aufgerufen am 07.03.2011) (Zeit: 15:44)

In den 1990er Jahren sorgte Sadie Plants Publikation *zeros + ones* für Furore. Plant stellte eine ganz neue, eigene Mediengeschichte, Geschlechterperspektive und Computerkultur auf. Sie gibt an, dass das Fundament für die heutige Computertechnologie textile Handarbeitstechniken seien. In der Technikgeschichte spinnt sich tatsächlich ein roter Faden von den Jacquardwebstühlen des 18. Jahrhunderts, die damals bereits mit Lochkarten betrieben wurden, zu den Ursprüngen der Rechnertechnologie, die digitale Codes anfangs auch über Lochkarten verarbeiteten. Plant schafft mit ihrer mutigen historischen Konstruktion von Handarbeitstechniken eine „positive Mythisierung der Weberei“<sup>2</sup> Zur historischen Situation ist anzumerken, dass Handarbeiten nicht immer ausschließlich weiblich konnotiert waren. Als Erwerbstätigkeit wurden textile Handwerke bis zur Industrialisierung ausschließlich von Männern ausgeführt. Die Arbeitsbereiche, in denen Frauen tätig sein durften, zeichneten sich besonders durch prekäre Arbeitsbedingungen mit niedrigen Löhnen aus.<sup>3</sup>

**2. Bedeuten die Arbeiten der *Crafting-Bewegung* eine Neuverortung von traditioneller Handarbeit im 21. Jahrhundert? Welche Rolle spielt Subversion<sup>4</sup> bei der Verstrickung alter Maschen in neue Frauenbilder? Werden tradierte häusliche Werte durch politisch motivierten Aktivismus außer Kraft gesetzt? Was hat das Neue Handarbeiten, wenn überhaupt mit Feminismus zu tun?**

**2.1. Magda Sayeg und *Knitta, Please!***

Magda Sayeg wird eine Vorreiterrolle in der Strömung des *yarn bombing* eingeräumt. Im Jahr 2005 gründete Sayeg das Kollektiv *Knitta, Please!* in ihrer Heimatstadt Houston, Texas, um ihr Umfeld mit selbstgefertigten Strickobjekten - gestrickten Graffitis - zu versehen. Sie setzt textile Zeichen im urbanen Raum, um grauen Betonlandschaften und kalten Metallobjekten in der Stadt eine warme Note zu geben. Konkret bedeutet dies, dass sie Laternenmaste, Parkuhren, Schildpfeiler und diverse Gegenstände mit den bunten Strickobjekten, die sie als *tags*<sup>5</sup> bezeichnet, umwickelt.<sup>6</sup>

---

<sup>2</sup> KUNI, Verena: „Not your granny's Craft“? Neue Maschen, alte Muster – Ästhetiken und Politiken von Nadelarbeit zwischen Neokonservatismus, „New Craftivism“ und Kunst. In: John/Schade: Grenzgänge zwischen den Künsten. Interventionen in Gattungshierarchien und Geschlechterkonstruktionen. Bielefeld. Transcript. 2008. S. 175

<sup>3</sup> Ebd.

<sup>4</sup> „Subversion ist die Aktivität eines Schwächeren in einem Verhältnis, das geprägt ist von einem definierbaren politischen Raum, einer bestimmten Herrschaftspraxis, von stabilen Routinen und einem dominanten Kollektiv.“ ERNST, Thomas; Gonzalbez Cantó, Patrizia; Richter, Sebastian; Sennewald, Nadja; Tieke, Julia: SUBversionen. Zum Verhältnis von Politik und Ästhetik in der Gegenwart. Bielefeld. Transcript. 2007. S. 29.

<sup>5</sup> Der Begriff *tag* entstammt der Graffitikultur, mit der sich *Knitta, Please!* stark identifiziert. „*Tag* ist ein Graffitifachbegriff für die stilisierte Unterschrift eines synonymen Namens, der ungefragt an Häuserwände und Züge geschrieben wird.“

Sayeg gib an, dass sie mit ihren Arbeiten kein „grand statement“<sup>7</sup> verbreiten möchte oder politisch motiviert handle. Sie bringt ihre *tags* so hoch wie möglich an und hofft, dass sie so lange im öffentlichen Raum verbleiben, wie es ihre materielle Beschaffenheit zulässt. Ihre Intention sei es, die Aufmerksamkeit der Passanten zu wecken. Sie sollen mehr als einmal hinschauen und sich an ihren Werken erfreuen. Explizit möchte sie ein „Lächeln auf das Gesicht des Betrachters zaubern“<sup>8</sup>. Es sei eine simple Absicht, die sich hinter den gestrickten Graffitis verberge, aber genau das befriedige sie in ihrem Schaffen.<sup>9</sup>

Dezidiert weist Sayeg darauf hin, dass sie *Knitta, Please!* im Street-Art<sup>10</sup>-Sektor verortet. Die Mitglieder des Kollektivs entlehnen ihre Pseudonyme der Hip-Hop-Kultur. Es werden Namen bekannter Hip-Hop-Künstler entfremdet, die daraus resultierenden Wortschöpfungen stehen in Verbindung mit der Terminologie des Strickens, wie beispielsweise P-Knitty (abgeleitet von P-Diddy) oder Knotorious N.I.T (abgeleitet von Notorious B.I.G)<sup>11</sup>. Für die Gruppe ist das Stricken ihr künstlerisches Ausdrucksmedium. Sayeg gibt an, sich für das Stricken entschieden zu haben, da ihr die Mischung von gegensätzlich konnotierten Komponenten sehr zusage. Das Graffiti an sich ist ein Produkt aus einer männlich dominierten Künstlerszene, während das Stricken als *granny stuff* deklariert wird. Ihre *tags* schaffen die Gratwanderung zwischen beiden Disziplinen. Genau das mache sie so besonders.

Die Rezipienten assoziieren mit den gestrickten Objekten Liebe und es wird eine persönliche Atmosphäre im kalten und grauen öffentlichen Raum geschaffen. Allein das verwendete Material hat eine ganz eigene Anziehungskraft auf den Betrachter, dieser wird durch die unkonventionelle Verwendung von Wolle dazu verführt, das Kunstwerk haptisch zu erfassen. Als wichtigsten Beweggrund für ihre Arbeiten gibt Sayeg an, dass ihr das Stadtbild zu eintönig, zu sehr von Stahl, Glasflächen und Beton geprägt sei.<sup>12</sup>

Die gestrickten Graffitis sind ein sanfter Eingriff in den öffentlichen Raum, daher ist ihre Existenz geduldet und das Anbringen zu jeder Tageszeit

---

Quelle: REINECKE, Julia: Street-Art – Eine Subkultur zwischen Kunst und Kommerz. Bielefeld: Transcript [urban studies] 2007. S. 20.

<sup>6</sup> [www.magdasayeg.com/about\\_knitta\\_please\\_magda\\_sayeg.html](http://www.magdasayeg.com/about_knitta_please_magda_sayeg.html) (aufgerufen am 10.01.2011)

<sup>7</sup> Ebd.

<sup>8</sup> Ebd.

<sup>9</sup> <http://www.facebook.com/people/Magda-Sayeg/652704886#!/video/video.php?v=96003745614&subj=652704886> (aufgerufen am 10.01.2011)

<sup>10</sup> Die *Crafting-Bewegung* und ihr Bezug zur Street-Art wird in Kapitel 5 untersucht.

<sup>11</sup> CUT Magazine. Nr. 4 02/2010. S. 13.

<sup>12</sup> <http://www.facebook.com/video/video.php?v=96003745614&subj=652704886> (aufgerufen am 10.01.11)

möglich<sup>13</sup>. Aufgrund dieser Voraussetzungen konnte *Knitta, Please!* bereits weltweit gestrickte Zeichen setzen. Der Bekanntheitsgrad von Magda Sayeg bzw. *Knitta, Please!* ist seit 2005 stark gestiegen. Neben vielen kleinen Projekten nimmt sie mittlerweile an Kunstausstellungen wie der Austin Art Week<sup>14</sup> oder einem Werbeprojekt eines Wodkaherstellers in Mexiko-Stadt teil. Bei diesem Projekt wurden vier Busse von verschiedenen Künstlern gestaltet. Sayegs Bus war mit handgearbeiteten Strick- und Häkelobjekten verhüllt.

Die Popularität Sayegs ermöglicht es ihr mittlerweile, eigene Arbeiten zu vermarkten und so das *Crafting* kapitalistisch zu instrumentalisieren. Neben werbewirksamen textilen Kunstprojekten entwirft und vertreibt sie Schutzhüllen für Smartphones in Strickoptik. In einer im Untergrund operierenden Szene, wie *yarn bombing* oder *guerilla knitting/urban knitting*, wird eine kommerzielle Vermarktung des mit ihr verwachsenen künstlerischen Schaffens oft als Verrat an den Idealen der Gemeinschaft gesehen. Durch die Vermarktung ihres Strickwerks ruft Magda Sayeg Kritiken innerhalb der *Crafting Bewegung* hervor, ihr wird die kommerzielle Verwendung des *yarn bombing* vorgeworfen. Der Münchner Aktivist und Künstler Klaus Erich Dietl<sup>15</sup> positioniert sich sehr kritisch gegenüber *Knitta, Please!* beziehungsweise Magda Sayeg, sie betreibe Kommerz statt Kunst, weil sie bei jedem Strickwerk ihre Adresse hinterlasse und mittlerweile auch gestrickte iPhone-Hüllen verkaufe.<sup>16</sup> Dietl sieht das Versehen ihrer *tags* mit einem Hinweisschild zu ihrem Internetauftritt als globales Guerilla-Marketing an, denn ihre Internetseite fungiert als Verkaufsplattform.

Signifikant ist, dass Sayeg die Produkte als *Merch* (Kurzform für Merchandise) bezeichnet. Merchandise dient hauptsächlich zur Vermarktung eines Namens, im speziellen Fall von Sayeg und ihrem Bezug zur *Crafting-Bewegung* kommt es daher zu einer Vermarktung der Bewegung. Ohne den Bekanntheitsgrad und die aktuelle Renaissance der Nadelarbeiten in der Medien- und Alltagskultur würden Smartphonehüllen in Strickoptik tendenziell eine kleinere Konsumentengruppe finden.

---

<sup>13</sup> <http://www.youtube.com/watch?v=PKPMi646rXg> (aufgerufen am 17.01.11)

<sup>14</sup> <http://www.juxtapoz.com/Features/interview-with-magda-sayeg-of-knitta-please-on-austin-city-limits-install> (aufgerufen am 10.01.2011)

<sup>15</sup> Auf Klaus Erich Dietl wird in Kapitel 3.15 eingegangen.

<sup>16</sup> <http://www.swp.de/ulm/nachrichten/kultur/Strick-Guerilla-schlaegt-zu;art4308,859417> (aufgerufen am 08.03.2011)

## **2.2. Radical Cross Stitch und Craftivism**

Bereits der sprechende Name *Radical Cross Stitch* impliziert, dass es sich bei dieser Form von Handarbeiten im öffentlichen Raum um eine rabiaterere Ausdrucksform, als die bisher beschriebenen, handelt. Die Arbeiten sind dezidiert politisch und feministisch motiviert.

*Craftivism* vereint craft und activism: „Craftivism is a way of looking at life where voicing opinions through creativity makes your voice stronger, your compassion deeper & your quest for justice more infinite.“<sup>17</sup> Warum Craftivism? Das gemeinsame Arbeiten unter dem gleichen Motto verbindet die *CraftivistInnen* rund um die Welt, dank des World Wide Web nicht nur mit der unmittelbaren Nachbarschaft sondern global. Durch diese Vereinigung von Gleichgesinnten bestehe, laut Greer, die Möglichkeit mit Hilfe aktivistischer Handarbeit einen Wechsel in den gesellschaftlichen Mechanismen, politisch wie auch sozial, herbeizuführen.<sup>18</sup>

### **2.2.1. Craftivist Collective**

Dieses Kollektiv wurde von Sarah Corbett ins Leben gerufen und agiert in London. Ihre Absicht ist „to expose the scandal of global poverty and human rights injustices through the power of craft and public art. This will be done through provocative, non-violent creative actions.“<sup>19</sup> Im Vordergrund steht auch die globale Vernetzung von Gleichgesinnten. Es wird betont, dass jeder ein craftivist oder eine craftivistin werden könne, ob nun technisches Wissen um Handarbeiten vorhanden sei oder nicht. Gezielt weist die Gruppe darauf hin, dass die bereits realisierten Projekte von Anhängern weltweit im urbanen Raum dupliziert werden sollen.<sup>20</sup>

### **2.2.2. Cat Mazza**

Cat Mazza lebt und arbeitet als Künstlerin in Washington DC. Künstlerisch drückt sie sich durch Handarbeiten kombiniert mit neuen digitalen Medien aus. Sie ist die Begründerin von *microRevolt* dessen Intention folgendermaßen definiert wird: Thematisch grenzt sich Mazza etwas von den bereits beschriebenen AktivistInnen ab, da sich ihre Arbeiten vornehmlich gegen Massenproduktion und Kapitalismus richten. KnitPro ist ein Tool, mit dem man auf der Homepage von *microRevolt* eigene Vorlagen online in Strickmuster umwandeln und dann selbst mit Wolle fertigen kann. Das bietet die Möglichkeit, einfach und kostengünstig individuelle Mode nach eigenen Entwürfen herzustellen.

---

<sup>17</sup> <http://craftivism.com/definition.html> (aufgerufen am 22.01.2011)

<sup>18</sup> <http://craftivism.com/what.html> (aufgerufen am 22.01.2011)

<sup>19</sup> [http://radicalcrossstitch.com/wiki/index.php?title=Craftivist\\_Collective](http://radicalcrossstitch.com/wiki/index.php?title=Craftivist_Collective) (aufgerufen am 22.01.2011)

<sup>20</sup> Ebd.

### **2.2.3. Melbourne Revolutionary Crafting Circle**

Es gibt eine Vielzahl von neuen Handarbeiten, die sich neben den genannten mit *Radical Cross Stitch* vernetzen und identifizieren. Beispielhaft ist die Vorgehensweise von *Melbourne Revolutionary Crafting Circle*. Die Gruppe macht mit ihren eigenwilligen Arbeiten in Melbourne auf skrupellose Bodenspekulanten aufmerksam, die Immobilienpreise vor Ort in die Höhe treiben. Sie bezeichnen sich ebenfalls als CraftivistInnen und besticken die Maschendrahtzäune von leer stehenden Gebäuden oder leeren Grundstücken in akkuratem Kreuzstich. Neben großflächigen Stickarbeiten an Zäunen werden aber auch lieblich anmutende Stickbilder mit floralen Mustern angebracht. Alles andere als lieblich sind die provokativen Slogans wie beispielsweise „Speculators wet dreams“ in geschwungener Schreibschrift <sup>21</sup>

Bei den im Kontext zu *Radical Cross Stitch* beschriebenen Gruppierungen, Kollektiven oder Einzelpersonen fällt eine Besonderheit auf: Alle ordnen sich dezidiert dem *Craftivism* zu. Die distinktiven Ausprägungsformen und Intentionen stehen immer in einem revolutionär-aktivistischen Bezug, es wird mit Hilfe textiler Mittel eine Gesellschafts- oder auch Konsumkritik geäußert beziehungsweise auch eine Konsumverweigerung kenntlich gemacht. Es wird vor allem Wert auf transportierte Inhalte und Intentionen gelegt, statt sich ausschließlich auf einer ästhetischen Ebene zu bewegen, wie es beispielsweise bei Magda Sayeg der Fall ist. „Etwas bewegen beziehungsweise verändern wollen“ ist die treibende Kraft bei den revolutionären Gruppierungen, bei denen auch Männer beteiligt sind<sup>22</sup>

### **2.3. Christine Pavlic**

Christine Pavlic studierte Bildende Kunst und experimentelle Gestaltung an der Universität Linz und befasst sich seit 2005 in verschiedenen subversiv-künstlerisch verorteten Projekten mit Handarbeiten, insbesondere mit dem Sticken. Der Gebrauch von Handarbeiten in einem politisch motivierten Kontext ist der Kern von Pavlics künstlerischen Arbeiten.

Bei der kollektiven Arbeit des „Radikalen Nähkränzchens“<sup>23</sup>, beschäftigen sich Pavlic und drei weitere Künstlerinnen dezidiert mit frauenspezifischen Fragen und feministischen Theorien beziehungsweise Themen. Das Kollektiv ist aus

---

<sup>21</sup> <http://www.youtube.com/watch?v=7U8uqyCE1fo> (aufgerufen am 22.01.2011)

<sup>22</sup> <http://www.mrxstitch.com/> (aufgerufen am 23.01.2011)

<sup>23</sup> <http://christinepavlic.blogspot.com/2004/11/radikales-nahkranzchen-und-christine.html> (aufgerufen am 30.01.2011)

dem Wunsch heraus entstanden, sich künstlerisch mit vorherrschenden gesellschaftsimplizierten Gewaltverhältnissen auseinander zu setzen, distanziert von männlich dominierten politischen Gruppierungen.

Wesentlich wurde die Auseinandersetzung mit aktuellen Themen durch die Verschmelzung von politischem Engagement mit künstlerischem Anspruch. Ein Arbeitsschwerpunkt war beziehungsweise ist die Thematisierung von sexueller Gewalt gegenüber Frauen im privaten Nahraum. Dies impliziert das Infragestellen von patriarchalen Geschlechterkonstruktionen. Sie stellt auch die Suggestion von Geborgenheit und Sicherheit im privaten Umfeld in Frage.<sup>24</sup>



Christine Pavlic, *Haussegen*

Bezeichnend für dieses gesellschaftskritische Projekt ist der Titel *home sweet home*, der die Illusion eines trauten Heimes transportiert. Denn genau diesen Trugschluss wollte das Projekt widerlegen und die eigenen vier Wände als Ort thematisieren, an dem de facto am häufigsten (sexuelle) Gewalt gegenüber Frauen stattfindet. „Aus diesem Grund stellten wir ein Wohnzimmer nach, in welchem alle Möbel und Einrichtungsgegenstände mit Fakten und Informationen versehen waren, um Gewalt gegen Frauen sowie deren Ursachen in festgezurrtten Geschlechterkonflikten zu dokumentieren - sowohl in unsymmetrischen Partnerschaftszwängen als auch in struktureller Benachteiligung in der Berufswelt.“<sup>25</sup> Bei der Konstruktion dieser affirmativen Heimatidylle sei die Verwendung von Handarbeiten als Medium zur Darstellung der geschlechtsspezifischen Rollen unerlässlich, da Handarbeiten seit jeher weiblich konnotiert seien. Genau diese gesellschaftlich konstruierten Frauenstereotypen sollen mit der Projektarbeit subversiv unterwandert werden.

---

<sup>24</sup> Ebd.

<sup>25</sup> Ebd.



*Christine Pavlic, hip hop bank*

*Die Bank, das Garn und die Bohrmaschine* aus den Jahren 2008 und 2009. Pavlic durchbohrte Parkbänke und bestickte sie im traditionellen Kreuzstich, konkret findet ein offiziell bewilligter künstlerischer Vandalismus statt. Ihre Intention bei diesem Projekt ist das Aufgreifen von lokalen und regionalen Kontexten in ihrer Paradoxie und Widersprüchlichkeit<sup>26</sup>. Auch hier spiegelt sich erneut das Thema von scheinbarer Häuslichkeit und Wohlfühlatmosphäre wider. Sie möchte die Rezipienten mit ihren Stickerarbeiten im urbanen Raum irritieren.<sup>27</sup> Dies gelingt ihr auch mit vermeintlich lieblichen Kreuzsticharbeiten auf Parkbänken, die buchstäblich „home sweet home“ suggerieren, vorhandene *tags* von Graffiti-Writern umgarnen oder sich in akkuraten Blumenornamenten manifestieren.



*Christine Pavlic, home sweet home*

<sup>26</sup> <http://christinepavlic.blogspot.com/2009/11/blog-post.html> (aufgerufen am 30.01.2011)

<sup>27</sup> <http://www.arte.tv/de/Kultur-entdecken/tracks/104524,CmC=3112310,CmPart=com.arte-tv.www.html> (aufgerufen am 30.01.2011)

Diese Stickarbeiten brechen mit ihren Konnotationen, sie besitzen nichts Tugendhaftes mehr, denn erst durch die Zerstörung, dem Durchbohren von öffentlichem Eigentum, finden sie Platz im urbanen Umfeld. Mit dieser kontroversen Mischung spielt Christine Pavlic und überrascht den Rezipienten. Sie stellt sich vor, eine Amok laufende Oma würde mit Nadel und Faden bewaffnet durch die Stadt rennen und wild Parkbänke und andere Gegenstände besticken.

### **3. Subversive Handarbeiten und ihr Bezug zur Street-Art**

Die textilen Zeichen der Crafting-Bewegung dienen im urbanen Raum als Kommunikationsmittel wie auch die Zeichen der Street-Art und des Graffiti. Das Phänomen Street-Art meint eine zeitgenössische Straßenkunst im öffentlichen Raum. „In der Street-Art-Bewegung kann statt des Schriftzuges auch ein Logo, eine Figur, eine Skulptur oder ein bestimmter Malstil durch Wiederholung verbreitet werden“.<sup>28</sup> Street-Art zeichnet sich weltweit vorwiegend in den gentrifizierten<sup>29</sup> Stadtteilen der Metropolen ab. Street-Art umfasst, wie oben aufgeführt, ein viel größeres Spektrum an künstlerischen Ausdrucksmedien, als es im Graffiti üblich ist. Ein prominenter Vertreter der Street-Art-Bewegung ist der Schablonenkünstler Banksy.

Die kritischen Arbeiten Banksys sind meist politisch motiviert und versuchen auf gesellschaftliche Missstände aufmerksam zu machen. Skandalös und mutig sind seine Arbeiten im Grenzbereich des Graffiti. Er versetzte die traditionelle Kunstwelt in Aufruhr, als er mit subversiven Botschaften versehene Gemälde heimlich im New Yorker Metropolitan Museum platzierte. Der Künstler reagiert mit seinen Arbeiten auf die Ungerechtigkeiten und Unsinnigkeiten in der Gesellschaft und Politik. Die Identität Banksys ist trotz seiner mittlerweile enormen Popularität in der Öffentlichkeit nicht bekannt, weil er sich vor Sanktionierungen aufgrund der Illegalität seiner Arbeiten schützen möchte. Um den Künstler kursiert allerdings in der Szene ein massiver Sell-Out-Diskurs, da Werke, beispielsweise Skulpturen bei Kunstauktionen, hohe Verkaufssummen erzielen.

Mit ihren *tags* aus Wolle und dem absichtlichen Verbreiten des eigenen Namens weisen Kollektive wie *Knitta, Please!* echte Tendenzen zum Graffiti auf. Magda weist in Interviews auch dezidiert darauf hin, dass sie sich in ihrem

---

<sup>28</sup> REINECKE, Julia: Street-Art – Eine Subkultur zwischen Kunst und Kommerz. Bielefeld: Transcript [urban studies] 2007. S. 19.

<sup>29</sup> Gentrifikation ist die Aufwertung eines Stadtteils durch junge Künstler oder Kreative. Beispielsweise Berlin-Kreuzberg oder die Sternschanze in Hamburg.

künstlerischen Schaffen dem Graffiti zuordnen und ihr Strickwerk als „knitted graffiti“<sup>30</sup> bezeichnet. Kollektive wie *Radical Cross Stitch* oder der Melbourne *Revolutionary Knitting Circle* ähneln in ihren Absichten und der künstlerischen Ausdrucksform mehr der Street-Art. Nicht die quantitative Verbreitung der textilen Zeichen im öffentlichen Raum steht im Vordergrund, sondern die politische oder subversive Intention bzw. explizit die Gesellschafts- oder Konsumkritik. Bei Street-Art wie auch beim Graffiti handelt es sich um stark männlich dominierte Kunstformen, beim *Crafting* um eine feminin geprägte Ausdrucksform. Diese Prägung ist auf die Geschlechterkonstruktion von textiler Handarbeit zurück zu führen.

Eines haben alle drei Kunstformen gemein: Sie setzen mit ihren Arbeiten unterschiedliche Zeichen im öffentlichen Raum und machen das urbane Umfeld zur kostenlosen, aber auch illegalen Galerie, wobei an dieser Stelle das *Crafting* eine Sonderstellung bezieht, da es aufgrund seiner non-permanenten Eigenschaften eher geduldet wird. Allerdings gibt es beim *Crafting* auch Tendenzen zum Illegalen, beispielsweise die Arbeiten von Kitsch & Chaos, bei der subversive Stickbilder mit Fliesenkleber im öffentlichen Raum installiert werden. Eine kommerzielle Vermarktung findet mittlerweile auch bei einigen AnhängerInnen der *Crafting-Bewegung* statt. Die Popularisierung wird vor allem von Gruppen vorangetrieben, die sich medienwirksam inszenieren lassen. Für diese (Kritik)-Punkte steht Magda Sayeg

#### **4. Fazit**

Es soll nun untersucht werden, in welchem Verhältnis das traditionelle und das revolutionäre Stricken stehen, welche Unterschiede vorhanden sind, und ob - wenn überhaupt - Gemeinsamkeiten neben der Terminologie des Strickens vorhanden sind. Zudem kontextualisiere ich die Thematik mit der feministischen Theorie Judith Butlers.

Nach Butlers radikaler Theorie sind Geschlechtsidentitäten konstruierte Normen. Zur kurzen Einführung wird im Folgenden knapp der Kern von Butlers Geschlechtertheorie skizziert und später in abgewandelter Form auf den Untersuchungsgegenstand dieser Arbeit angewandt. Sie gibt für die vorherrschende heterosexuelle Geschlechterordnung drei Bezugspunkte an, aus denen sich Butlers *Heteronormative Matrix* bildet. Das gesellschaftlich etablierte und herkömmliche Verständnis zwischen Mann und Frau bedeutet: Eine Frau

---

<sup>30</sup> <http://www.arte.tv/de/Kultur-entdecken/tracks/104524,CmC=3112310,CmPart=com.arte-tv.www.html> (aufgerufen am 30.01.2011)

verstehen sich als Frau (gender), hat einen weiblichen Körper (sex) und begehrt einen Mann (desire). Das Gleiche gilt in umgekehrter Konzeption. Von der Gesellschaft wird das gegengeschlechtliche Begehren und die Identifizierung mit dem biologischen Geschlecht (sex) als natürlich angesehen.<sup>31</sup>

Butlers Theorie besagt, dass die Geschlechterrollen und der damit verknüpfte Habitus gesellschaftlich konstruiert sind und von außen beeinflusst werden.

„Geschlechtsidentität kommt in zahlreichen kulturell vermittelten Spielarten zum Ausdruck und kann sich dabei eines immensen Repertoires gesellschaftlich bereitgestellter Bebilderungsmöglichkeiten und Ausgestaltungsformen bedienen, angefangen bei Bekleidungs- und Verhaltensregeln über die Berufswahl und Lebensentwürfe hin zur Vorstellung glückhafter Existenz.“<sup>32</sup>

Wendet man nun die Konstruktion von Geschlechteridentität und die im Subkontext mitschwingenden geschlechtsspezifischen Konnotationen auf die Rezeption der verschiedenen Handarbeiten - traditionell und revolutionär – an, lässt sich ein wesentlicher Unterschied erkennen. Die VertreterInnen der *Crafting-Bewegung* brechen aus der gesellschaftlichen Konstruktion aus. Sie wenden sich zwar den traditionell weiblich besetzten Arbeiten wie Stricken häkeln und sticken zu, entreißen sie aber ihrem konstruierten Kontext und wenden sie nonkonformistisch an. Diese entlehnte Anwendung ist eindeutig an der Installationsweise zu erkennen. Nachdem in Heimarbeit die einzelnen Arbeiten oder *tags* fertig gestellt wurden, werden sie nicht wie typischerweise erwartet im Wohnraum dekorativ platziert oder am Körper getragen, sondern im urbanen Raum der Stadt installiert. Es werden textile Zeichen im öffentlichen Raum gesetzt und diese senden Botschaften an die Umwelt.

Den traditionellen Strickzirkeln fehlt das Ausbrechen aus Geschlechternormen und Geschlechterkonstruktionen. Die etablierten Verhältnisse von Weiblichkeit, Tugendhaftigkeit und fleißiger Handarbeit werden bestätigt. In der Regel sind klassische Handarbeitszirkel in der realen wie in der virtuellen Welt homogen strukturiert, also gleichgeschlechtlich. Thematisch fokussieren sich Handarbeitszirkel auf die traditionelle Frauenrolle, neben den Handarbeiten zu wirtschaftlichen Zwecken wie Aufrüstung des eigenen Kleidungsrepertoires werden Familienmitglieder mit handgearbeiteten Stücken versorgt und Anleitungen ausgetauscht.<sup>33</sup>

---

<sup>31</sup> KUSTER, Friederike: Kontroverse Heterosexualität. B: Judith Butler: das Unbehagen der Geschlechter. In: Doyé/Heinz/Kuster: Philosophische Geschlechtertheorien. Ausgewählte Texte von der Antike bis zur Gegenwart. Reclam. Stuttgart. 2002. S. 475-479.

<sup>32</sup> Ebd. S. 477.

<sup>33</sup> Stricktreff

Die Eigenschaften der traditionell verorteten Strick- beziehungsweise Handarbeitszirkel sind normativ gesellschaftlich angepasst, sie versuchen nicht subversiv konsum- oder gesellschaftskritisch zu arbeiten. Sie übernehmen die tradierten Werte, die mit weiblicher Handarbeit einhergehen und wenden diese unverändert im 21. Jahrhundert an, unberührt vom Einfluss feministischer Theorien und weiblicher Emanzipation von archaischen Frauenbildern. Die tradierten häuslichen Werte der klassischen Strickzirkel werden durch Crafting nicht außer Kraft gesetzt. Es herrscht eine Koexistenz beider Handarbeitsideologien beziehungsweise -intentionen vor. Der Grund dafür ist, dass die meisten klassischen Strickzirkel einen höheren Altersdurchschnitt aufweisen. Aber es ist nicht altersabhängig sich im *Crafting* zu betätigen oder der eigenen Geschlechterstereotype kritisch gegenüber zu stehen.

Nicht nur Sadie Plant, die eingangs mit ihrem Buch *zeros + ones* erwähnt wurde, wirft mit ihren cyberfeministischen Theorien ein neues Licht auf die festgefahrene gesellschaftliche Konstruktion von Weiblichkeit in Bezug auf textile Handarbeiten. Die emanzipierten HandarbeiterInnen setzen sich über verstaubte Konstruktionen hinweg und präsentieren sich und ihre Projekte selbstbewusst im Netz. Das Web 2.0 bietet schier unendliche Möglichkeiten der Vernetzung, des Austauschs und der Kommunikation untereinander. Die Technik schafft einen Raum, in dem sich jeder, der möchte, einer kontinuierlichen Selbst- und Fremdrelexion in Bezug auf die eigenen Arbeiten aussetzen kann. Das Internet ermöglicht, Projekte zu realisieren, an denen sich weltweit Gleichgesinnte beteiligen können, wie beispielsweise bei dem politische motivierten Projekt *pink tank*.

Im Jahr 2006 verhüllte die dänische Künstlerin Marianna Jørgensen einen Panzer in Kopenhagen mit 4000 gehäkelten pinkfarbenen quadratischen Häkelstücken. Via Internetaufruf haben weltweit Interessierte mitgehäkelt und der Künstlerin ihren Beitrag zugeschickt. Intention des Projektes war, friedlich gegen die Beteiligung Dänemarks am Irakfeldzug der USA zu demonstrieren. Jørgensen forderte im Internet die Öffentlichkeit auf, die eigene Meinung in Form eines gehäkelten beziehungsweise gestrickten Quadrates zu reproduzieren. „The main impression of the knitted tank is that consists of hundreds of patches knitted by many people in different ways [...] various patterns that represent a common acknowledge of a resistance to the war in iraq.“<sup>34</sup>

---

<sup>34</sup> MOORE, Mandy, Prain, Leanne: *Yarn Bombing. The Art of Crochet and Knit Graffiti*. Vancouver. Arsenal Pulp Press. 2009. S. 205.

Konsumkritik oder die Bildung einer Konsum- beziehungsweise Kommunikationsguerilla ist wesentlicher Bestandteil für viele HandarbeiterInnen, „[e]inem Gutteil dieser „Handarbeitenden“ ist gemeinsam, dass sie sich selbst als Vertreter/-innen einer neuen Generation verstehen, die mithilfe der eigenen Kreativität Alternativen zu den dominierenden Märkten der Massenproduktion sucht. Inwieweit sich ein solcher Anspruch tatsächlich einlöst bzw. einlösen lässt, steht allerdings auf einem anderen Blatt.“<sup>35</sup> Nicht nur die neuen Handarbeiten machen sich in Zeiten des Web 2.0 das Internet zunutze, auch die traditionelle Handarbeit hat längst im virtuellen Raum Platz für sich beansprucht und nutzt diesen. Was das Web 2.0 für alle NutzerInnen so attraktiv gestaltet, ist die Tatsache, dass ohne Programmierkenntnisse und finanziellen Aufwand Inhalte publiziert und Gemeinschaften gebildet werden können. Die neuen Technologien des 21. Jahrhunderts sorgen dafür, dass Handarbeiten nicht mehr nur im tradierten Sinnbild der guten Stube zu verorten ist. Die aufgeführten Aspekte begründen allerdings nicht ausreichend, warum Nadelarbeiten in den letzten Jahren eine breite Popularisierung erfahren haben. Eine These zur Begründung dieser Imageaufwertung von Nadelarbeiten liegt möglicherweise anteilig an der boomenden DIY-Kultur und dem Verlangen nach Selbstgefertigten oder dem Drang, etwas selbst herzustellen. Plattformen wie *etsy.com*, *dawanda.com* oder *instructables.com* existieren nicht nur durch das Angebot an selbstgemachten Produkten, sondern aus der Nachfrage nach solchen. In einer Gesellschaft, in der man für Geld alles kaufen kann, aber Zeit unter Umständen knapp ist, nimmt etwas Selbstgemachtes für die, die sich alles leisten können einen neuen Stellenwert ein. „Sie kompensieren zudem den Überdross an den auf globalen Märkten gehandelten, einander aufs Haar ähnelnden, massenhaft vertriebenen Corporate-Design- und Billigprodukten.“<sup>36</sup>

Abschließend ist anzumerken, dass Handarbeiten eine gewisse Neubewertung erfahren, und dass auch eine Umkodierung der tradierten Frauenrolle in Bezug auf Handarbeit bzw. Nadelarbeit ansatzweise stattfindet. Hierbei handelt es sich um einen noch nicht abgeschlossenen Prozess, der einen jungen wissenschaftlichen Diskurs mit sich bringt. Unter diesen Aspekten lassen sich die Fragen, die am Anfang dieser Arbeit gestellt wurden, nicht eindeutig beantworten, da die Entwicklung der *Crafting-Bewegung* und ihr Einfluss auf weibliche Rollenbilder und die Etablierung der neuen Handarbeiten in der Gesellschaft des 21. Jahrhunderts noch offen ist.

---

<sup>35</sup> KUNI, Verena: „Not your granny's Craft“? Neue Maschen, alte Muster – Ästhetiken und Politiken von Nadelarbeit zwischen Neokonservatismus, „New Craftivism“ und Kunst. In: John/Schade: Grenzgänge zwischen den Künsten. Interventionen in Gattungshierarchien und Geschlechterkonstruktionen. Bielefeld. Transcript. 2008. S. 178.

<sup>36</sup> Ebd. 186.

**Zur Autorin:**

Sarah Held arbeitet als Freelancerin im Bereich Masken-/Kostümbild und als Auftragschneiderin. Sie studierte Textilgestaltung und -wissenschaft am Institut für Kunst und ihre Didaktik der Universität zu Köln. Aktuell promoviert sie am Institut für Visuelle Kultur an der Johann-Wolfgang von Goethe Universität in Frankfurt am Main zum Thema „Do-it-yourself-Kulturen und (subversive) Handarbeiten im öffentlichen Raum“.